

SYNOPSIS

SYNOPSIS KURZ

Obwohl in den letzten Jahrzehnten erhebliche Mittel in den Kampf gegen die Armut investiert wurden, bleibt das Gefälle zwischen Arm und Reich eines der wichtigsten Traktanden auf der Agenda der Weltpolitik. Was ist schief gelaufen, dass immer noch mehr als eine Milliarde Personen mit weniger als 1 Dollar pro Tag auskommen müssen? Der Schlüssel zur Bekämpfung der Armut ist die Schaffung von Arbeitsplätzen in den Entwicklungsländern. Der Film zeigt anhand von Beispielen in drei Kontinenten, was es dazu braucht und wie dies realisiert werden könnte. Mit Barmherzigkeit allein ist es jedoch nicht getan.

SYNOPSIS LANG

Reichtum und Arbeit sind auf unserem Planeten sehr ungleich verteilt. Wird dieses Ungleichgewicht nicht gemildert, so sind grössere Migrationen zu den reicheren Ländern unausweichlich.

Um diesem Phänomen zuvorzukommen, sind Massnahmen zu ergreifen, die zum Ziel haben, dass trotz der durch die Globalisierung offenen Grenzen die Arbeitsplätze weitgehend auch in den Herkunftsländern angesiedelt werden.

Die auf dem schlechten Gewissen der ehemaligen Kolonialstaaten basierende Entwicklungshilfe ist nicht mehr zeitgemäss. Die so genannte «political correctness» wird heute auch von den Entwicklungsländern nicht mehr goutiert. Heute ist nur noch eine auf den jeweiligen Eigeninteressen basierende Partnerschaft Garantin für eine dauerhafte wirtschaftliche und soziale Entwicklung.

Es bedarf einer klaren Aufteilung der Aufgaben: Der Aufbau der «good governance» und der Infrastrukturen ist eine Angelegenheit der Staaten oder staatlichen Institutionen, der Aufbau der Wirtschaft ist Sache der Privatwirtschaft, unter Nutzung der zur Verfügung gestellten Rahmenbedingungen. Sind diese insbesondere im Hinblick auf die Rechtssicherheit attraktiv genug, so folgen die Direktinvestitionen von selbst und zwar mit dem (notwendigen und teilweise allseits geforderten) Druck der Nachhaltigkeit; denn im Gegensatz zu staatlichen Investoren pochen private Investoren auf angemessene Renditen.

Die Mittel, welche schon heute aus der Privatwirtschaft in Entwicklungsländer fliessen, übersteigen die von der öffentlichen Hand gesprochenen Mittel um ein Mehrfaches, allerdings sehr selektiv.

Es gilt nun, einerseits darauf hinzuwirken, die Attraktivität der lokalen Märkte zu verbessern und andererseits darum, die Investoren zu ermutigen, die sich bietenden Möglichkeiten zu nutzen.

Die von den Staaten aufzubauenden Rahmenbedingungen – und hier sind die Begriffe «Geber- und Nehmerländer» immer noch durchaus am Platze – umfassen Strukturen zur Sicherung allgemein gültiger Werte wie Menschenrechte, Arbeits- und Umweltstandards, welche auf der ganzen Welt in gleicher Art anzuwenden sind, aber auch Förder- oder Schutzmassnahmen zur Erleichterung des Wirtschaftsaufbaus wie asymmetrische Grenzöffnungen oder der Abbau protektionistischer Schranken. In diesem Bereich haben die reichen Staaten eine Verpflichtung der Mitfinanzierung, verlangen sie doch von den Entwicklungsstaaten ethische Verhaltensweisen, die sie beim Aufbau ihrer eigenen Volkswirtschaften nicht eingehalten hatten, sei es aus Unwissen oder auch bewusst.

Die den Privatinvestoren zur Verfügung stehende Palette von Investitionsinstrumenten erstreckt sich von Mikrokrediten bis hin zu Investitionen von multinationalen Unternehmen. Immer mehr Angebote von Instrumenten, welche auf die lokalen Gegebenheiten abgestimmt sind und Risiken und Chancen auf differenzierte Weise berücksichtigen, stehen den Investoren zur Verfügung. Die Finanzierung von Projekten in Entwicklungsländern hat sich von der «milden Gabe» zu einem völlig normalen, dem freien Wettbewerb ausgesetzten Geschäft entwickelt. Die finanziell attraktivsten – und meistens sinnvollsten – Projekte geniessen Vorrang. Planerische Ansätze haben ausgespielt. Investitionen basieren auf einem «bottom-up Ansatz». Heute geht man von Investitionsmöglichkeiten aus, die sich unmittelbar anbieten oder gar aufdrängen und für die auch ein effektiver Nutzungsbedarf besteht.

Anhand von Beispielen wird aufgezeigt, welche Investitionsmodelle, staatliche und private, für welche Investitionsmöglichkeiten am besten geeignet sind. Es wird auch beleuchtet, inwiefern die einzelnen Modelle sich auf andere Kulturen übertragen lassen und ob sie sich der volkswirtschaftlichen Entwicklung einzelner Länder anpassen können.